

Pressekonferenz zur Lancierung der Volksinitiative „für ein Verbot von Kriegsmaterial-Exporten“

Bern, 30. Juni 2006

Es gilt das gesprochene Wort.

Eine glaubwürdige Schweizer Friedenspolitik als logische Konsequenz der klaren Haltung der Bevölkerung zum Irak-Krieg

Vor mehr als drei Jahren hat die Schweiz Anti-Kriegs-Protteste erlebt wie bereits lange nicht mehr. Im Rahmen der Protteste gegen den Krieg im Irak durch die USA gingen – wie weltweit Millionen – hierzulande insbesondere während der ersten Monate des Jahres 2003 Tausende auf die Strasse, um ihre Wut und ihr Unverständnis gegenüber des Angriffskrieges gegen den Irak zu zeigen. Bei zwei der grössten Kundgebungen, welche die Schweiz gesehen hat, kamen 40'000 und 50'000 Menschen in Bern zusammen. Für die Petition „Nicht in unserem Namen“, welche an den Bundesrat gereicht wurde, wurden allein in der Westschweiz und in weniger als einem Monat 35'000 Unterschriften gesammelt. Auch zehntausende Schülerinnen und Schüler in der ganzen Schweiz haben sich lautstark mit Aktionen und Streiks gegen den Krieg im Irak und den Krieg im Allgemeinen gewehrt. In einer repräsentativen Umfrage vom März 2003 sprach sich – über alle Sprachgrenzen und Generationen hinweg – 84% der Schweizer Bevölkerung gegen jenen Krieg aus.

Aber die Schweiz hat doch mit diesem Krieg gar nichts zu tun. Oder?

78% der zwischen 2003 und 2005 getätigten Waffenlieferungen aus der Schweiz gingen an Staaten, welche im Krieg gegen den Irak sowie auch denjenigen gegen Afghanistan beteiligt waren und es heute noch sind. Der Schweizer Bundesrat lehnte damals den Angriffskrieg gegen den Irak als völkerrechtswidrig ab und verbot bei Kriegsbeginn aufgrund des grossen öffentlichen Druckes Kriegsmaterial-Exporte an die Krieg führenden Länder. Doch nicht einmal einen Monat später erklärte der Bundesrat den Krieg für beendet und hob die Ausfuhrsperr auf.

Der Fall Irak steht exemplarisch für die scheinheilige Schweizer Waffenausfuhr-Politik. Im Zweifelsfall wegschauen, lautet die Devise und die Geschäfte mit Kriegsmaterial und Waffen werden munter weitergeführt.

Die JUSO Schweiz erinnert an den grossen Widerstand der Schweizer Bevölkerung gegen den Irak-Krieg und an die so sehr gepriesene „humanitäre Tradition“ der Schweiz. Was ist am Geschäft mit Waffen, welche letztendlich mit dem Ziel, Menschen – und das sind im Krieg hauptsächlich ZivilistInnen – zu töten, eingesetzt werden, humanitär?

Eine konsequente Haltung der Schweiz, der Schweizerinnen und Schweizer in dieser Sache ist nicht nur ein Zeichen gegen Krieg und Terror, sondern auch eines für die Glaubwürdigkeit und die Stärke unseres Landes.

Marguerite Meyer
JUSO Schweiz

mmeyer@juso.ch